

## Fußball - und unser Leben

Liebe Freunde !

Erst goldene Worte zur Einstimmung. "Die Situation ist da", sagte der Alt-Bundeskanzler Konrad Adenauer, und "die Situation ist da", sagte eben der Reporter, als die Italiener durch Tardelli das erste Tor schossen.

"Der Ball ist rund, und das nächste Spiel ist immer das schwerste", sagte der Alt-Bundestrainer Sepp Herberger. "Die vielen Zuschauer des Fußballspiels schauen ihr eigenes Leben an im Symbol des Spiels; dies erklärt zu einem großen Teil ihr Interesse", sagte der Nestor der Religionsphilosophen Deutschlands Bernhard Welte. "Fußball ist unser Leben", singt zwar die Nationalmannschaft ab und zu; aber ich kann das nicht sagen. Fußball bestimmt unser Leben, so oder so, das stimmt. Fußball, wie jetzt bei der WM, verhindert gefüllte Konzertsäle. Berühmte Künstler vermögen nicht einmal den Saal zu füllen; während der Übertragung des Spiels Deutschland-Chile waren in manchen Kirchen nur ca. 50 % der üblichen Gottesdienstbesucher anwesend. Fußball bringt uns heute abend dazu, mit diesem Vortrag 15 Minuten eher zu beginnen.

Hat Fußball zuviel Macht ? Ist Fußball der Götze, der unser Leben bestimmt ? Machen wir zuviel aus ihm ? Wie lassen wir uns von ihm bestimmen ?

Viele Menschen lassen sich von ihm ungeheuer bestimmen, und deswegen ist es wichtig, daß wir uns damit beschäftigen. Auch dann, wenn die eine oder der andere sich überhaupt nicht für Fußball interessiert und bis jetzt von der Faszination des Fußballs nichts versteht, und die, die dafür Interesse haben vielleicht für hirnrissig halten.

Fußball ist mehr als die schönste Nebensache der Welt. Es gehört zu unserem Leben, daß es Fußball gibt, egal wie wir dazu stehen. Alles, was in unserem Leben vorkommt, können und sollen wir daraufhin betrachten, wie wir und die anderen Menschen sich dazu verhalten, um so dem richtigen, dem wahren und wirklichen Menschensein, dem Ethos des Christseins, und der gesuchten Übereinstimmung mit dem geglaubtem und verstandenem Willen Gottes zu entsprechen. Solche Sicht fällt manchem schwer, hier und anderswo. Viele von uns halten eine solche Sicht für über=

zogen, für Übertreibung. Für sie ist Gottesdienst und Gottes Wille eingeschränkter und betrifft nicht das ganze Leben. Doch ich selbst bin fest davon überzeugt, es gibt keine moralfreien, keine religionslosen und keine von Gott bestimmte und vor Gott zu verantwortenden Räume.

Alles, unser gesamtes Verhalten, ist Gottesdienst -oder Götzen= dienst und damit Sünde. Und dieser Sicht, die für alles gilt, nicht bloß für den Fußball, der sei jetzt beispielhaft gebraucht, dieser Sicht möchte ich heute aufhelfen. Damit wir mehr lernen und mehr verstehen, Glauben und Leben, Liturgie und Leben, Religion und Leben, Gott und Alltag gehören zusammen- in allem überall ! Und wie wir uns zum Fußball stellen, müssen wir wie jedes andere Verhalten vor den Gerichtshof unseres Gewissens bringen, und das was uns das Gewissen sagt, als Zuspruch der Stimme Gottes aufnehmen.

Unter dieser Rücksicht lohnt es sich, einmal das 10. Kapitel des 1. Korintherbriefes zu lesen. Da lese ich unter anderem: "Liebe Brüder, meidet den Götzendienst" (Vers 14), "alles ist erlaubt, aber nicht alles nützt" (Vers 23), "ob ihr eßt oder trinkt oder etwas anderes tut" - zu ergänzen wäre: ob ihr fernseht oder nicht- " tut alles zur Verherrlichung Gottes" (Vers 31). Es kommt auf die Bestimmung, es kommt auf die Einstellung, es kommt auf die Überzeugung an.

Erinnert euch an den letzten Vortrag: "alles was nicht aus Glaubensüberzeugung geschieht, ist Sünde."

So heißt es im 14. Kapitel des Römerbriefes.

Um ein besser überzeugtes Verhalten zu gewinnen, will ich heute abend über Fußball reden. Mein Thema ist aber jetzt nicht einfach das Fußballspielen, so wie wir es hier zum Teil begeistert und lautstark auf dem Rasen pflegen. Es ist sicher gut, genügend Sport zu treiben, ich selbst bin ein erschreckendes Beispiel für den Mangel.

Es ist sicher gut auf dem Rasen Aggressionen abzuarbeiten, es ist sicher gut, sich in seinem eigenem Leib zu freuen, sich auszutoben, es ist sicher gut über die rechten und linken Flügel hinweg mannschaftskameradschaftliches Verhalten zu entdecken.

Aber ich will aus Anlaß der WM nicht so kleinkariert-leoninisch bleiben, sondern prinzipiell einige Anstöße geben. Damit sie besser entdecken, wie selbst zum Fußball stehen, damit sie besser entdecken, wie ihre eigene Einstellung, ihre eigene

Überzeugung, ihre eigenen Gefühle und vielleicht ein bedachteres und bewusteres Verhalten wirken.

Da können wir heute abend schon erproben, wie das mit ihnen ist." Anstöße geben" habe ich sehr bewusst gesagt; es ist eine Metapher aus dem Fußballspiel; das beginnt mit dem Anstoß. Das Fußballspiel ist ein großer Metaphernlieferant und viele Bilder aus unserem Alltagsleben werden zum Verständnis des Fußballspiels herbeigebracht. Vorlagen werden gegeben, die weiter zu verarbeiten sind; man kann jemanden ins Abseits laufen lassen, man kann jemanden austricksen, man kann einen Sturm mit Vorlagen füttern, man kann mit "alle Mann" verteidigen, man kann einen Linksaußen kaltstellen, und abblocken; es ist wie im Leben: einer kann mannschaftsdienlich spielen, oder um den eigenen Marktwert besorgt sein, einer kann ein Star sein wollen, oder einer kann sich dazu bekennen, nur Wasserträger zu sein - wie Dremmler sich versteht.

Überhaupt liefern die großen Figuren des Fußballs Identifikationsfiguren. Deswegen werden sie, wenn sie versagen, maßlos -weil man ihnen ja nicht genug vorwerfen kann- kritisiert. Sie gelten, ich meine mehr zu Unrecht, daran arbeitet unser Bewußtsein, das ohne Heroen und Heilige nicht auskommt, als Vorbilder. Versuchen sie einmal, wenn sie auf so vorbildhaftes Fußballverhalten achten, sich selbst einzuordnen, wie sie spielen möchten. Ich habe lange Zeit im Tagtraum linker Läufer bei Schalke 04 spielen wollen. (Heute nennt man das, was früher ein linker Läufer war, Außenverteidiger !) Wichtig ist auch für sie, daß sie einmal versuchen, sich einzuordnen, welchen Platz sie haben wollen, welchen Platz sie im Moment haben, ob sie hier in ihrer Kumpenei, in dieser Kommunität, oder in ihrer Clique, den höchsten Marktwert haben, wie Maradona, oder ob sie wie Breitner in einer tiefen Krise stecken, oder ob sie wie Rummenigge in wenigstens einem Spiel Glück hatten.

Wir sind, wie wir sind, und wir können uns entdecken, wie wir sind, wenn wir uns einmal spielerisch als Fußballspieler verstehen. Wie wollen wir spielen, wo wollen wir spielen, was wollen wir machen; und dann versuchen sie die aufgeblähten Wunschbilder von unserem Selbst mit dieser doch etwas mikkerigen Figur in Übereinstimmung und Vergleich zu bringen,

die sie tatsächlich ist. Wer weiß wozu es dann langt. Diese Welt des Fußballs kann nämlich wirklich unser Leben erhellen, weil sie genau so ist wie unser Leben. Der Fußball ist nicht eindeutig gut und nicht eindeutig schlecht, vermutlich aber heute mehr schlecht als gut. Er gehört auf jeden Fall zu der großen Zweideutigkeit der Wirklichkeit, wie sie von beiden Seiten gesehen werden kann. Bernhard Welte versteht Fußball als Kampfspiel und so als Lebenssymbol, daß im Fußball unser Leben anschaulich und verstehbar wird, und daß wir daran erkennen, wie das Leben ist.

Aber Fußball ist auch, denken sie an eigene und andere Leute Träume, Lebensvereitelung. Fußball ist, im Großen betrieben, Verschleierung; Fußball ist, im Großen betrieben genau das, was im alten Rom wie Juvenal berichtet 'pane et circensis' waren. Brot und Spiele, damit die Menschen den Ernst ihrer Lebenssituation nicht mehr sahen, sondern überspielten.

Es waren nicht bloß die Machthaber, die das deshalb veranstalteten sondern auch das bedrückte und versklavte Volk verlangte Brot und Spiele. Sie brauchten vor allem die Spiele, um sich über das beschädigte Dasein hinwegzuhelfen; um aus der Qual des Alltags herauszukommen, aus der Besorgnis mit diesen bösen Lebensmächten nicht mehr auszukommen. Und es ist ganz eigentümlich, stimmig die Wiege des modernen Fußballs stand bei den entrechteten und geschlagenen Arbeitern in den großen englischen Fabrikregionen. Die Fabrikherren haben das Fußballspiel gefördert, weil dadurch die revolutionäre Kraft des Proletariats gebunden wurde. Die Leute waren beschäftigt. Sie dachten nicht mehr an die Veränderung der Verhältnisse. Das ist am Fußball abzulesen, insofern haben sich natürlich die Großen aus Politik und Wirtschaft meistens mit dem Fußball gut arrangieren können; im Ostblock wie in Lateinamerika; und auch Hitler hatte ein ausgesprochenes Verhältnis zu dieser Ablenkung durch den Sport.

Verständlich, wie das Volk sich leicht betrügen läßt; auch wir sollen gar nicht so verächtlich auf die anderen runtergucken. Fußball dient zur Lebensentlastung, zur Ausgestaltung einer besseren Freizeit, in der Täuschung des schönen Scheins, da einem vorgegaukelt wird, die einzigartige Möglichkeit, einmal ein ganz Großer zu sein. Gerade in Lateinamerika bei Menschen ohne Hoffnung ist es ja die einzige Chance, etwas zu werden. Für einen Halbindianer wie Maradona gibt es keine andere Aufstiegschance als den Fußball. Ist das nicht eine Perversion des Menschsein ?

An die merkantilen Sonderlichkeiten und Abwegigkeiten brauchen wir ja nicht zu denken, wenn unsere Spieler für jedes Spiel 15000 DM bekommen, wenn einer unserer Stars für den abgenommenen Bart 150000 DM erhält. Wenn sie damit die Gehälter der in unserem Leben, <sup>in</sup> in der Industrie oder in der Politik oder in der Kirche Verantwortlichen vergleichen, dann merken sie, daß durch Fußball etwas auf den Kopf gestellt wird, und wir uns mit auf den Kopf stellen ! Daß auf diese Art Fußball Ersatz für nichtglückendes Leben ist, Opium, Kokain, nicht der Schickeria, sondern des kleinen Mannes. Insofern könnte einer eine richtige Einstellung zum Fußball halten oder gewinnen, wenn einer heute abend sagt, ich mache den ganzen Quatsch nicht mehr länger mit. Dem Betrieb und diesem Umtrieb kann ich nur, wenn ich aus Glaube lebe, mit Abstinenz begegnen, mit einer überzeugten und geprüften abstinenzten Haltung, und ich muß andere dazu anstecken, auch abstinent zu werden. Zumal der Zuschauersport ist Scheinleben. Scheinemotionen werden da freigesetzt, stellvertretend wird da gebangt, nicht um die eigene Liebe, nicht um die eigene Existenz, sondern um die Form von irgendeinem x-beliebigen Spieler, oder um seine Antrittskräfte, um seine beherzten Schußkraft. Der besseren Sache sollten eigentlich unsere Emotionen gelten, scheint mir manchmal. Zwar schafft es der Fußball manchmal stellvertretend für Kriege, aggressive Emotionen abzubauen. (Es hat zwar auch den Fußballkrieg gegeben zwischen El Salvador und Honduras.) Doch meistens bringt er eher eine feindselige Spannung unter denen hervor, die keine Zukunft haben, denen in unserer Gesellschaft all es mißlingt. An jedem Bundesligasamstag muß unsere Bundesbahn mindestens 100000 DM an mutwilligen Beschädigungen allein in den Bahnwagen, nicht auf den Anlagen, einklagen, weil die mit ihrem zu kurz gekommenen Leben, das nochmal in der Niederlage ihrer Mannschaft bestätigt worden ist, nicht zurechtkommen.

Das Interesse, das wir daran haben, manche von ihnen jedenfalls, zu wissen, ob nun heute abend der Reinders spielt oder spielen kann, und wie es mit der Verletzung von Stileke ist, ist, gemessen an dem, was eigentlich zu wissen wäre, lächerlich. Diejenigen von uns, die das interessiert wissen vermutlich viel weniger genau, wieviel Tötungseinheiten der Hiroshimabombe auf dem Territorium der Nato jetzt schon stehen.

Ob wir nicht besseren Fragen, wie stillen wir den Hunger in der Welt, und wie erhalten wir den Frieden, unsere Aufmerksamkeit und unsere Kraft zuwenden sollten ?

Auch mir geht das so, trotzdem ich alles weiß,- weil es die Gelegenheit so gibt, werde ich vermutlich heute abend das Spiel anschauen.

Mich fasziniert das Fußballspiel. Mich fasziniert es vermutlich deswegen, weil es ein tiefes Symbol für das Leben ist, für das Leben als Spiel, für das Leben so wie es richtig ist, für das Leben, zu dem, damit es gelingt. Glück gehört, zu dem Leben, damit es gelingt, aber auch die Tüchtigkeit gehört. Das wird mir im Fußball symbolisiert. Ein Symbol macht in einem entweder greifbaren oder anschaulichen Gegenstand oder in einem sichtbaren Vorgang sehr komplizierte Lebensverhältnisse und Handlungen vereinfacht sichtbar. Ich möchte bezüglich des Fußballs etwas davon vorführen und sie darauf aufmerksam machen. Nur dann kann man eher verstehen, warum auch nachdenkliche Menschen sich vom Fußball faszinieren lassen.

Zunächst einmal wer richtig sich engagiert, hält mit einer Mannschaft. Wir identifizieren uns, wir identifizieren uns damit unser Leben größer wird; im letzten Vortrag habe ich gesagt, damit wir auf die Seite des Siegers gehören. Deswegen war dann das Spiel gegen Algerien so schlimm, weil wir selbst mit blamiert waren. Und deswegen war das Spiel Deutschland gegen Österreich so schlimm, weil wir uns selbst mit solchen Leuten, wenn wir nicht wie manche Klügler nur kühle Rechner sind, nicht identifizieren können.

Doch mehr noch: dieses Spiel können wir wirklich für unser Leben zur Veranschaulichung in den Blick nehmen; es liegt da im Spiel vereinfacht vor uns. Denn es gibt kaum ein Spiel, das über so einfache Regeln verfügt wie das Fußballspiel. Selbst die Arbeitsregeln ist für die meisten, auch für Großmütter verständlich. Aber dieses verständliche nach einfachen Regeln zu spielende Spiel ist ein Spiel- und so paßt es gar nicht in unsere effiziente Welt, paßt gar nicht in eine Welt, in der es um etwas gehen soll. Denn daß es auch im Fußball um etwas geht, ist ein großer Trugschluß. Es ist so uninteressant wie nur sonst etwas. Daß uns das interessiert, zeigt, daß wir bei aller Klugheit die falschen Vorzugregeln für unser Interesse haben. Im Grunde ist das irrational; aber daß wir uns mit so etwas Irrationalem abfinden, zeigt, daß das bloß durchrationalisierte Leben nicht das wahre Leben ist, wie wir es wünschen; es zeigt, daß das Leben selbst eher ein Spiel sein sollte, in dem es um nichts geht, in dem gespielt werden kann. Deswegen werden die Mannschaften natürlich bejubelt, die wirklich spielen; und die an-

deren machen natürlich den Fußball schlecht, denen es mit nicht=spielerischen Mitteln nur um das Ergebnis geht. So verstanden lehrt der Fußball etwas über diese unsere Lebenswirklichkeit, daß wir sie mit Abstand und Humor und in Freiheit immer nur als das vorletzte und nicht das letzte nehmen sollen; aber auch daß wir in in diesem vorletzten mit dem letzten Ernst arbeiten, ringen, kämpfen und uns abplacken müssen; und daß wir diejenigen, die das nicht tun, mit Recht scharf und wild kritisieren dürfen. Als Spielveranstaltung zeigt Fußball, zeigt eigentlich wie der Mensch gedacht ist, nämlich als der Spielende, als der Freie, der Fröhliche, der nicht für sich sorgen muß; die Götter spielen, Zeus spielt; und man kann sich eigentlich immer wieder vorstellen, wenn wir auf das Ende der Welt hindenken, daß Gott fröhlich und glücklich ist. Aber so dürfen wir garnicht denken, wenn wir an unseren Gott jetzt denken, unser Gott spielt hier in unserer Welt nicht; man kann nämlich nicht sagen, daß er sich auf Golgotha hingedribbelt hätte; man kann auch nicht sagen, daß der Kreuzestod ein Foul ist, das man ihm angetan hat; sondern das Spiel unseres Gottes ist diesseits seines Jenseits-Lebens, also auf unserer Lebens- und Weltseite blutiger Ernst. Deswegen muß auch unser Nachspielen der Gottesgeschichte, wenn es im Kult geschieht, zum blutigen Ernst der Liebe führen und darf nicht beim Kultspiel stehenbleiben. Der Ernst des Lebens ist nie der Kult, sondern das wirkliche Leben findet immer außerhalb des Spieles statt: unser Leben, das noch nicht vollendet jenseitiges göttliches Leben ist, findet außerhalb des Spieles statt; auch außerhalb des kirchlichen Spieles, des Kults. Es kann nur bestanden werden außerhalb der Kirchenräume, im Dienst am Bruder, im Miteinandertun.

Aber selbst das Spiel zeigt noch Züge von diesen großen Schwierigkeiten, in die wir immer noch verstrickt sind, weil das Spiel selbst, wie es dem Leben entspricht, Kampfspiel ist. Denn das Leben, wir wollen es zwar nicht wahrhaben, ist im Grunde ein Kampf; Leben ist im Grunde ein Ringen von Parteiungen, von Richtungen, von Weltanschauungen; im Leben herrschen Disput, Rivalität, Konkurrenz; und unsere ganze Sehnsucht nach Harmonie hat das kämpferische Ringen noch nicht ablösen können; das Friedvoll setzt sich noch nicht durch; diese unser bessere Wünsche; für hier und für jetzt sind wir immer noch wie gebannt im Kampf. Wir sind immer noch davon bestimmt, der Erste sein zu wollen, " immer der Erste zu sein und über die anderen

zu ragen !" (Homer) Und es fällt uns schwer, fair zu sein, und einen geschenkten Elfmeter, der einem zu Unrecht zugesprochen wird, zu verschießen. Wenn das passiert, sind es Sternstunden des wirklich verstandenen Spiels. Wenn die Ungerechtigkeit, die Unfairnis von dem, der sie begeht selbst gesehen wird, und der Sünder nicht bloß darauf wartet, bestraft zu werden.

Dummerweise liegt uns mehr am Sieg als am Spiel -und deswegen identifizieren wir uns- wie damals mit Siegfried, heute mit Rummenigge ! Und haben dann in der neueren Menschheitsgeschichte so große Heroen wie Netzer," der aus der Tiefe des Raumes kommt," wie er von Weisweiler in dem sagenhaften Pokalendspiel der Gladbacher Borussia gegen den 1.FC Köln erst auf die Bank verbannt, dann, als überhaupt nichts mehr ging, in der Verlängerung auf den Platz geschickt wurde und bei der zweiten Ballberührung ein Tor machte; so sind unsere Heroen, an die kann man sich fast mehr als an die Heiligen Peter und Paul klammern, weil sie uns näher stehen; aber sie führen uns einen falschen Weg, weil sie uns in den Sieg hineinführen, und uns um die Freude am Spiel betrügen. Doch weil wir von ihnen so falsch geführt sind, fühlen wir uns, wenn die für uns auf dem Rasen Spielenden nicht siegen, betrogen und sind enttäuscht und schimpfen und maulen. Es gibt nämlich nicht nur das kleine "Wir" dieser Mannschaft, sondern das große "Wir" aller, die sich zu ihnen zählen und mit ihnen sympatisieren. Aber von dem kleinen "Wir" der Mannschaft können wir auch für unser Leben lernen, worauf es ankommt. Wenn eine Mannschaft richtig spielt, so wie es im Fußball gedacht ist, dann muß einer sich für den anderen, dann bietet sich einer an, dauernd, weil er das Spiel ohne Ball kann. Dann bedient einer seine Kameraden gut mit Vorlagen und spielt selbst nicht eigennützig und eigensinnig. Dann hat einer die Kraft, das Spiel aufzubauen. Dann trägt einer die Fehler des anderen, wodurch der das Spiel mies macht oder vielleicht sogar für ein Eigentor sorgt; dann baut er ihn sogar auf und ermuntert ihn wieder und bringt ihn so weiter. Dann kann einer die Tüchtigkeit des anderen neidlos sehen. Er will sie und erkennt sie an. Dann spielt man nicht mehr für die Galerie, für die Zuschauertribüne, sondern mannschaftsdienlich. Auch ordnet sich einer wie der andere dem Trainer und dem Spielführer unter.

Aber, nochmal gesagt, diese Mannschaftsharmonie ist eine Harmonie im Kampf. Ein Kampf muß, auch das können wir von diesem Spiel lernen, geregelt werden, damit eine Ordnung hereinkommt, damit wir überhaupt die Aggressivität in unserem Kampfleben durchhalten und durchspielen können. Ohne Regeln ist das Le=

Lebensspiel nicht möglich. Auf dem Spielfeld muß ein Leiter, meistens mit zwei Assistenten, sein. Der Schiedsrichter wacht über die Einhaltung der Regeln; Verstöße muß er ahnden. Genau dazu ist er bestellt. Das Schlimme ist, daß es dauerend Fouls hinter seinem Rücken gibt, die er nicht sieht, und manche sind stolz darauf, daß sie es fertigbringen, trotz toller Fouls keine gelbe Karte zu bekommen, wie eben bei dem Spiel Italien gegen Argentinien. Alle müssen sich auf die Regeln des Spiels einigen, müssen gewillt sein, Spielregeln anzuerkennen. Dabei gibt es eine Weiterentwicklung der Spielregeln. Auch das muß bedacht werden. Z.B. gibt es seit einigen Jahren die Vereinbarung über die mögliche Auswechslung von zwei Leuten. Das hat es früher nicht gegeben. So gibt es seit einigen Jahren Abendessen. So gibt es seit geraumer Zeit die Möglichkeit, von der Steuer etwas abzusetzen. Lieben des Lebens geht nur, wenn es dafür Spielregeln gibt und wenn dieses Regelwerk weiter entwickelt wird: Von der Prüfungsordnung bis zum Start der gerade beginnenden Abrüstungsgespräche in Genf. Durch die Regeln ist das Lebensspiel zu ordnen und kontrollierbar, denn der Mensch ist gebrechlich. Spieler, die es überhaupt nicht nötig haben, begehen unfaire Fouls oder beleidigen das Publikum. So gebrechlich ist der Mensch, und nicht bloß auf dem Spielfeld des Lebens, sondern auf dem Spielfeld des Fußballs. Von daher kann ich Lenin verstehen, aber nicht bejahen, wenn er sagt: "Vertrauen ist gut, aber Kontrolle ist besser." Vielleicht merken wir, daß wir über diese Spielebene noch hinauskommen müßten, in eine andere Art von Lebensspiel, eine andere Art von Freizeitspiel, eine andere Art von Lebenserfüllung, daß es so nicht geht, sondern anders gehen muß. Und daß es auch nicht codifizierte Spielregeln gibt, die beachtet werden müssen; man kann so lässig spielen, daß es eine Sündenschande ist, wenn man nur ein 1:0 halten will. Und man kann so arrogant sein, daß das Wort von Helmut Schön gilt: "Wir lassen unseren Hochmut nicht sinken." Aber das wirkliche Spiel, um das es hier geht, muß dem Schönen und dem Guten dienen; und wichtiger, auch hier für uns, ist, wenn wir verstehen, wie Fußball Lebenssymbol ist, daß es auf das gute Spiel ankommt und nicht auf Sieg oder Niederlage. Ich weiß nicht, ob wir es fertigbringen, gute Verlierer zu sein. Das könnten sie ja nachher auf die Probe stellen, ob sie es fertigbringen, auch als Zuschauer gute Verlierer sein zu können. Nicht bloß am Ende, sondern auch,

daß sie während des Spiels auch englische Aktionen in ihrer Schönheit und in ihrer Zweckdienlichkeit bejahen. Das sie in der Niederlage nicht in Trauer geraten, und aus der Frustration ihre Aggression im Besäufnis ertränken müssen. Das sie kapieren, dieses Spiel, wie jedes Spiel, ist ein Vorspiel auf ein ewiges Spiel hin. Es muß deswegen in Gelassenheit ernst genommen werden. Und so gesehen können sie gleich in dem Fußballspiel sich selbst und uns erkennen, wie sie sein wollen, wie sie sein könnten, wie sie vielleicht nicht sein dürften, wohin sie sich vielleicht bewegen möchten; oder sie können sagen, mir hat es eingeleuchtet, daß es wirklich mit dem Fußball in dieser schlimmen Zweideutigkeit so schlecht ist, daß ich abschalten muß und mich wichtigeren Sachen widmen muß; daß ich mich irgendwo anders hinbewege, mit meinem Leben, mit meiner Kraft, mit meinem Kopf und mit meinen Händen, Versuchen Sie ihre Überzeugung zu entwickeln und zu leben, heute abend und während der ganzen WM. Ob sie sehen und Zittern und lachen oder abschalten und sich enthalten ! Suchen sie das Verständnis des Fußballspiels in diesen verschiedenen Dimensionen zum Verständnis ihres Lebens. Schaffen sie sich eine solche Überzeugung, daß sie auch mit dem Fußball umgehen, wie es ihrer Glaubwürdigen Glaubensüberzeugung entspricht. Nur das, was aus Überzeugung entsteht, ist Verherrlichung Gottes; alles andere ist Sünde und Götzendienst. Ich wünsche ihnen eine Überzeugung bezüglich des Fußballs, die die Verherrlichung Gottes in ihnen und uns allen möglich macht. Ich wünsche ihnen so oder so einen guten Abend.